

führer Sator mit launigen Worten, aus denen die Verbundenheit der Bundesleitung mit der Gruppe sprach. Als besondere Anerkennung überreichte er dem Vorsitzenden das goldene Bundesehrenzeichen. Bfr. Oberregierungsrat Vogel überbrachte die Grüße des Landrates, der leider im letzten Augenblick am Kommen verhindert wurde, Bfr. Stadtrat Dr. Henn, der Kulturreferent von Miltenberg, vertrat die Stadt. Beide hoben in ihren Grußworten die Wichtigkeit der Arbeit der Gruppe im Kulturleben hervor. Den Festvortrag hielt Dr. Oswald, ein Sohn Miltenbergs, der heute als Kunsthistoriker in München wirkt, über „Die Entwicklung des Miltenberger Fachwerkbaues in seinen landschaftlichen Zusammenhängen“. Dieser Vortrag, der weit über den engeren Bezirk Interesse fand, soll demnächst in unserer Bundeszeitschrift erscheinen. Zum Schluß zeigte Dr. Karasek eine bunte Folge von Lichtbildern, die anlässlich der Studienwanderungen aufgenommen wurden. Die „Singvögel vom Untermain“, der Bürgstädter Knabenchor unter Leitung von Oberlehrer Becker umrahmten den wohlgelungenen Festabend mit Liedern von

Valentin Rathgeber. Der Festabend legte nicht nur Zeugnis vom regen Leben der Gruppe ab, sondern stellte auch die vielfältigen Bindungen heraus, die die Mainstadt an der Grenze Bayerns mit Gesamtfranken verbinden. K.

**Freilichtaufführung Dinkelsbühl.** Fränkisch-Schwäbisches Städtetheater: **Die Räuber** von Friderich Schiller. Im Garten am Wehgang vom 25. Juni bis 15. August Beginn 20.15 Uhr außer montags, dienstags und 16. bis 22. Juli sowie 24. und 25. Juli. Karten-Vorverkauf im Reise- und Verkehrsbüro am Ledermarkt.

**Der Bund fränkischer Künstler e. V.** (korporatives Mitglied des Frankenbundes) führt seine Jahresausstellung 1965 (Malerei, Graphik und Plastik) vom 23. Mai bis Mitte September wieder auf der Plassenburg ob Kulmbach Ofr. durch. Die Schirmherrschaft liegt in den Händen des Herrn Oberbürgermeisters Wilhelm Murrmann, Kulmbach. Wir empfehlen den Ausstellungsbesuch aufwärmste. Öffnungszeiten:

Werktags: 9.00-12.30 u. 13.30 bis 18 Uhr  
sonntags: 8.00-12.30 u. 13.30 bis 18 Uhr  
C. S.

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

**Praktische Heimatforschung eines pensionierten Schulmannes**

EYB. Nach jahrelanger fleißiger Forschungsarbeit konnte der 78-jährige Rektor i. R. Friedrich Samhammer das Material für seine „Streifzüge durch die Geschichte des Dorfes Eyb und der Adelsfamilie von Eyb“, 400 Manuskriptseiten, dem Eyber Bürgermeister Gustav Reitelshöfer überreichen. Er beginnt seinen Streifzug durch die Geschichte des Dorfes Eyb mit der Pfarrgemeinde und dem Kirchenbau: „Anno domini 1043 ist die Kirche hie zu Eyb Sanctus Lampertus am allerersten aufkommen von der herrschaft von Eyb und ist gewest ein viereckets cleins keppelein lange zeyt.“ Damals saßen die Herren von Eyb also

schon im Rezatgrund, und Rektor Samhammer vermutet, daß sie schon lange zuvor hier waren. Die kleine Kirche, die sie damals errichteten, hatte freilich mit dem Dorf noch nichts zu tun, das es noch gar nicht gab. Wahrscheinlicher ist es, daß die Eyber Adelsfamilie dieses Gotteshaus für sich und ihre Dienstleute errichtete. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Eyb fand der Rektor in der „Regesta Boica“ im Band II: „1240. Vor Hermann, dem Bischof von Würzburg, schenkt Gevehard Kanonikus der Kirche zu Ansbach, dem Kloster der heiligen Maria zu Auhäusen und Wolfetal und bei der Brücke gegen Schalkhausen, eine Wiese, gelegen gen Iwe (Eyb) ...“

## Fränkische Dichter sehen die Welt

In seiner Zeitschrift wie in mehreren Anthologien hat sich der Frankenbund bemüht, dem Werk der fränkischen Autoren zu dienen. Wir erinnern an die lyrischen Sammlungen „Fränkische Gedichte“ (1955) und „Fränkische Mundartgedichte“ (1957), an die Erzählungen „Im Land zu Franken“ (1960) und an den aus Prosa und Lyrik gemischten Druck „Fränkisches Dichtertreffen 1962“. In all diesen Zyklen lag das Schwergewicht auf Beiträgen, die in unsere Heimat führen.

Die Sonderausgabe, die der Frankenbund anlässlich der diesjährigen Schriftstellertagung in den Oktobertagen 1965 zu Würzburg seinen Mitgliedern und Freunden widmet, erfaßt nun ein anderes Thema. Das Motto heißt: „Fränkische Dichter sehen die Welt“. Namhafte Autoren des Frankenlandes bieten Beiträge, die aus dem persönlichen Reiseerlebnis geschöpft sind. Sie zeigen, wie sich die fremde Welt unseren Augen darstellt. Teils sind es lyrische Impressionen, teils Tagebuchblätter, Berichte, interessante Begegnungen mit entlegenen Landschaften. Das Heft soll die älteren Leser in einer besinnlichen Stunde in die Erdteile hinaus geleiten, es soll aber auch unsere jugendlichen Freunde und die Schulen in dichterischer Sprache über unsere Grenzen führen.

Wohl haben fränkische Autoren in vielen Büchern der heimatlichen Landschaft gehuldigt, seit je sind sie aber auch mit dem Flug ihrer Gedanken wie auch leibhaftig in die Weite gezogen. Ob wir an den Bamberger Priester Ezzo denken, der bereits im 11. Jahrhundert den Kreis der Schöpfung abgeschritten ist, ob wir Wolfram von Eschenbach nennen, der in seinem „Parzival“ das mittelalterliche Rittertum bewältigte, ob wir Konrad von Würzburg, Hans Sachs, Ulrich von Hutten zitieren – sie alle wanderten zum mindesten in ihren Stoffen in die große Welt. Und ist nicht Jean Paul ein Träumer über die fernsten Wolken hinaus gewesen, hat nicht Friedrich Rückert den Orient in seiner geistigen Breite erschlossen! Denken wir an den Italienreisenden Platen, an den Pariswanderer Michael Georg Conrad – und nicht zuletzt an unseren Weltenfahrer Max Dauthendey, der erlebnishungrig wie nur einer die sieben Meere durchpflügt hat, um Geschichten aus den vier Winden einzuheimsen. Das Fernweh ist geradezu ein Kennzeichen vieler fränkischer Autoren geworden. Und dieses Fernweh gilt nicht nur dem Hinausfahren mit Wagen und Schiff, mit Eisenbahn und Flugzeug – es hat zugleich etwas Metaphysisches an sich. Man will hinter die Dinge sehen, will das Geheimnis der Schöpfung erlauschen und erschauen.

In Wahrheit – die fränkische Dichtung ist nicht auf den umgrenzten Raum der heimatlichen Landschaft beschränkt. Wohl rühmt sie das leuchtende Land, dem wir den Namen Franken geben – aber sie spürt auch dem Bildnis der Fremde nach. Über Land und Meer sind die Männer der Feder gepilgert, ihre Fahrtenbücher und Skizzenhefte sind gefüllt. Blätter daraus sind wie Streiflichter auf den folgenden Seiten zu einem kleinen Lesebuch der Ferne aneinander gereiht. Ein Zeichen für den weltoffenen Charakter fränkischer Dichtung!

Dr. Hermann Gerstner